

„Der arme Junge hat sich totgefallen“, ruft mein Vater. „Und ihr, ihr Großen, seid dabei,“ — damit packt er meine Zwillingbrüder — „laßt ihn klettern und wehrt ihm nicht; aber wartet!“ Und beide bekamen eine kleine Anzählung auf ihre Backen, daß sie in höherem Noth erglühten. Just wie die Mäuse verschlichen sich die Buben in die Gärten und Häuser, und totenstill lag die Scheune da.

4. Aber laute Klagen füllten die Stube. Leblos lag ich auf dem Schoße der Mutter, die vergeblich einen Blick aus meinen Augen suchte. In die Stube drängte sich neugierig und teilnehmend die ganze Nachbarschaft, und jedes gab gute Rathschläge. Der Vater tauchte einen Schwamm in warmen Birnessig und befeuchtete damit die Rinnwunde, die sich wie ein Nebenpfortchen zum Munde aufgetan hatte. Endlich geht ein schmerzliches Zucken über mein Gesicht, ein Stöhnen ringt sich aus der Brust, die Augen öffnen und schließen sich. „Jetzt, jetzt! er kommt zu sich!“ geht es durcheinander. Starr hängen die Augen der Mutter an den Augen ihres Lieblings. Endlich gehen sie voll auf, und ich versuche, mich zu erheben. „Gottlob,“ seufzt die Mutter, „er lebt noch!“ Mit ihrer Hilfe richte ich mich auf und schaue mich verwundert um. Nun wird ein ordentlicher Verband angelegt, und munter sehe ich auf den Schwarm der Gäste. Die äußern noch allerlei Vermuthungen, wie es hätte kommen können, empfehlen noch allerlei Mittel und ziehen dann ab.

5. Der Großvater hat schon wieder sein Nähzeug genommen. Jetzt hebt er den Kopf und sieht nach mir; ich lache ihn fröhlich aus meinem weißen Gesichtswall von Watte und Leinen an. Er sagt kein Wort, steht auf, reckt den Arm nach dem Brettergesims über der Thür und zieht aus einem Versteck ein Röhrchen ans Licht, schwank und fest, und reicht es meinem Vater. „Er hat nicht gehorcht und muß seinen Denzettel kriegen!“ sagt der Alte streng zu meinem Vater.

Der Vater sah etwas unsicher bald nach der Mutter, bald nach dem Großvater. Dann sagte er zu mir: „Komm her! du mußt folgen lernen! Ich habe dir das Klettern auf der Gerüstleiter verboten.“ Ich klammerte mich angstvoll an die Mutter. „Ist das nicht Denzettel genug?“ sagte sie leise zu dem Vater und dann zu dem Großvater; aber dieser schüttelte mit dem Kopfe. „Gib ihn her!“ sagte mein Vater, „lieber ein totes als ein verzogenes Kind! Entweder lernt er pünktlich aufs Wort folgen, oder es ist sein Unglück.“ Schmerz im Gesichte, aber ohne Widerrede ließ mich die Mutter vom Schoße gleiten. Dreimal pfiff das Röhrchen nieder; leise wimmerte ich, dann nahm mich die Mutter wieder auf. „Nun sollen die Großen ihren Macherlohn kriegen!“ fuhr mein Vater fort. Aus einer